

Tennis: Deutschlands Hoffnungsträgerin Andrea Petkovic im Interview zu Zielen, Druck – und zu ihrem Vorhaben, eine politische Partei zu gründen

„Man muss sich einen Panzer anlegen“

Von unserem Redaktionsmitglied
Christian Rotter

DARMSTADT. 2009 war das Jahr des Durchbruchs für Andrea Petkovic. Mit ihrem Turniersieg in Bad Gastein zeigte es die 22-Jährige ihren Kritikern und sich selbst und meldete sich damit nach dem Kreuzbandriss aus dem Vorjahr eindrucksvoll in der Profiteennis-Szene zurück. Doch Petkovic hat noch nicht genug. Sie gibt alles, um den nächsten Schritt in ihrer Entwicklung zu gehen. „Zurzeit befinde ich mich in der Vorbereitung auf die Vorbereitung“, sagt sie. Die Darmstädterin macht ihren Körper fit für die Strapazen, die eine Saison mit sich bringt. Im Interview mit dieser Zeitung äußert sich die deutsche Hoffnungsträgerin zu den Zielen.

2008 war das Jahr Ihres Kreuzbandrisses. Unter welche Überschrift würden Sie 2009 stellen?

Andrea Petkovic: Es war ein sehr erfolgreiches Jahr mit einigen kleinen Schatten am Ende aufgrund meiner Verletzung. Ich war im Oktober todmüde, weil ich nach meinem Kreuzbandriss bereits im September 2008 mit der Saison begonnen hatte, um mich in der Weltrangliste nach oben zu arbeiten. Die letzten drei, vier Turniere waren eine Qual. Ich habe daraus gelernt: Im nächsten Jahr werde ich weniger spielen.

Mit dem Sieg in Bad Gastein haben Sie sich einen Traum erfüllt – welche Ziele setzen Sie sich für 2010?

Petkovic: Kurzfristiges Ziel ist es, die Top-50 zu knacken, denn mit meiner aktuellen Weltranglistenposition muss ich immer noch viele Qualifikationen spielen, um ins Hauptfeld zu kommen. Außerdem möchte ich bei den Grand Slams besser abschneiden. Ich will den Spielplan so organisieren, dass mein Körper bei den Höhepunkten funktioniert.

Was hat der erste Erfolg auf der WTA-Tour in Ihrem mentalen Bereich verändert?

Petkovic: Der Turniersieg war für mich eine Art Ankommen im Hafen. Mit dem Titel in der Tasche haben mich die Kolleginnen mehr anerkannt. Ich habe weiter Respekt vor den Leistungen der Top-20-Spielerinnen, aber keine Angst mehr.

Tennis ist für Sie ein Kick, gleichzeitig stehen Sie im Fokus der Öffentlichkeit und daher unter großem Druck. Wie meistern Sie diesen schwierigen Spagat?

Petkovic: Man muss sich einen dicken Panzer anlegen. Durch meinen Triumph in Bad Gastein bin ich ins öffentliche Interesse gerückt. Vorher hat es kaum jemanden interessiert, ob ich gewonnen oder verloren hatte. Ich konnte unter Ausschluss der Öffentlichkeit spielen. Das ist jetzt anders. Ich musste lernen, manche Kritik auszublenzen, sonst geht man daran kaputt. Das hat man zuletzt bei Robert Enke gesehen. Wenn man jeden Tag kritisiert wird, muss man

schon großes Selbstvertrauen haben, um weiter an sich zu glauben.

Ihr Vater Zoran ist Ihr Trainer – birgt das nicht Komplikationen?

Petkovic: In meiner Jugend fiel es mir schwer, die Kritik meines Vaters zu akzeptieren. Ich wollte das dann

erst recht ganz anders machen. Diese Phase der Rebellion hat sich gelegt. Ich weiß, dass mein Vater ein großes Fachwissen hat. Es herrscht ein großes Vertrauensverhältnis.

Ihr großes Vorbild ist Rafael Nadal – wieso nicht Roger Federer?

Petkovic: Ich bewundere Nadal dafür, dass er 120 Prozent aus seinem Körper holt und das Weniger an Talent im Vergleich zu Federer mit einem Mehr an Kampf wettmacht.

Die großen Zeiten des deutschen Damen-Tennis liegen einige Jahre zurück. Wie würden Sie im Duell mit Steffi Graf abschneiden?

Petkovic: Steffis Slice würde mir bestimmt wehtun, Muskelkater für den nächsten Tag wäre programmiert. Steffi hatte zu ihrer Zeit den mit Abstand besten Körper im Feld – heute sehen alle so aus.

Sie wurden im ehemaligen Jugoslawien geboren, wuchsen aber in Deutschland auf. Wie bewegen Sie sich zwischen den zwei Kulturen?

Andrea Petkovic

■ Andrea Petkovic wurde am **9. September 1987** in Tuzla (Bosnien) von serbischen Eltern geboren. Ihre Familie wanderte nach Deutschland aus, als Andrea sechs Monate alt war.

■ Am 26. Juli 2009 gewann Petkovic in Bad Gastein ihren **ersten Titel auf der WTA-Tour**.

■ In der **Weltrangliste** rangiert die 22-Jährige an **Position 56**.

■ Petkovic übersprang die elfte Klasse und machte ihr **Abitur** an der Darmstädter Georg-Büchner-Schule mit einem **Notenschnitt von 1,2**.

■ Neben dem Profi-Tennissport **studiert** sie an der Fernuniversität in Hagen **Politikwissenschaften**. Als Freie Mitarbeiterin schreibt Petkovic für die FAZ.

Petkovic: Ich sehe mich als Deutsche mit bosnischem Herzen. Ich bin sehr emotional, aufbrausend, aber auch gesellig, was man eher vom Balkan kennt. Von meinen Denkstrukturen bin ich Deutsche, weil ich in einem System aufwuchs, das ich schätze.

War es nicht auch typisch deutsch, dass Ihr Sieg in Bad Gastein schlechtgeredet wurde?

Petkovic: Ja, das hat mich total aufgeregt, denn es war das erste Mal nach meiner schweren Verletzung, dass ich selbst richtig zufriedener mit mir war. In Serbien waren alle stolz auf mich, und dann kam ich zurück nach Deutschland, in meine Heimat, und es hieß: Na ja, so gut waren die Gegnerinnen auch wieder nicht.

Andere Tennisprofis gehen nach ihren Spielen shoppen, Sie studieren Politikwissenschaften. Wie reagieren die Kolleginnen darauf?

Petkovic: Ich werde jetzt nicht belächelt. Einige denken wahrscheinlich aber schon: Mann, ist die blöd, so ihre Energie zu verschwenden!

Sie spielen mit dem Gedanken, eine politische Partei zu gründen – wofür würde diese stehen?

Petkovic: Ich habe viele Freunde im Alter zwischen 25 und 40 Jahren, die das Gefühl haben, dass für sie nichts getan wird. Die Piratenpartei hatte bei den Bundestagswahlen auch deshalb so großen Erfolg, weil es für junge Leute keinen Anker gibt.

Und am Ende steht dann die Bundeskanzlerin Petkovic?

Petkovic: Die Partei soll mahndenden Charakter haben und hätte wohl keine Chance auf Mehrheitsfähigkeit.



In Nürnberg avancierte Ahren Spjoly zu einem Star der DEL. BILD: DPA

Eishockey: Torjäger Ahren Spjoly unterschreibt bis Saisonende

Adler landen Transfercoup

MANNHEIM. Den Mannheimer Adler ist ein dicker Fisch ins Netz gegangen. Gestern gab der Tabellenzweite in der Deutschen Eishockey Liga (DEL) die Verpflichtung von Ahren Spjoly bekannt. Der kanadische Außenstürmer mit deutschem Pass, der vor zwei Jahren in 56 Vorrundenspielen für die Nürnberg Ice Tigers 41 Tore erzielte, unterschrieb einen Vertrag bis zum Saisonende.

„So einen Spieler haben wir noch gebraucht“, sagte Adler-Coach Doug Mason. „Er passt gut in die Mannschaft und macht sehr viel Druck aufs Tor. Ich bin mir sicher, dass es in unserem Team keine Unruhe wegen der Verpflichtung geben wird.“ Der Trainer hofft auf einen Weckruf.

Spjoly soll heute in Mannheim ankommen und schon am Sonntag gegen seinen Ex-Klub Nürnberg erstmals im Adler-Trikot auflaufen. Mason warnte vor zu hohen Erwartungen an den 25-Jährigen – vor allem zu Beginn. „Wir brauchen Geduld, Ahren fehlt die Spielpraxis.“

Erst nur als Gastspieler geplant

Spjoly, der sich nach seinem Engagement in der russischen KHL zuletzt in der unterklassigen nordamerikanischen East Coast Hockey League (ECHL) fit hielt, stand schon länger auf der Wunschliste der Blau-Weiß-Roten. Es spielte aber auch der Zufall eine gewisse Rolle: Manager Marcus Kuhl fragte bei Spjoly Spielvermittler an, ob sein Klient beim Spengler Cup in Davos für die Adler stürmen wolle. „Einige Tage später hat mich der Agent zurückgerufen, ob wir Ahren nicht für die ganze Saison verpflichten wollten. Da das vor Yannic Seidenbergs Meniskusverletzung war, lehnten wir zunächst ab. Nach dessen Operation hatte sich die Situation aber verändert“, erklärte Kuhl, der von einem „finanziellen Schnäppchen“ sprach.

Adler-Angreifer Scott King, der vor zwei Jahren in Nürnberg mit Spjoly in einer Reihe spielte, war jedenfalls begeistert: „Ahren hat einen der besten Schüsse, den ich je gesehen habe. Er ist talentiert, explosiv und ein sehr schneller Skater.“ *cr*

Fußball

U 21 feiert Rekordsieg

SERRAVALLE. Mit dem höchsten Sieg ihrer Geschichte hat die deutsche U21 einen veröhnlichen Jahresabschluss geschafft. Durch den 11:0 (5:0)-Erfolg beim Nachwuchs von San Marino beendete die Mannschaft von Trainer Rainer Adrion mit dem ersten zweistelligen Ergebnis einer deutschen U21, muss aber weiter um die Qualifikation für die EM 2011 bangen. Am Dienstag konnte das DFB-Team aber einiges für das Selbstvertrauen machen. Von den 13 eingesetzten Feldspielern trugen sich neun in die Torschützenliste ein. Kapitän Mats Hummels (4.), Eric-Maxim Choupo-Moting (12.), Daniel Schwaab (31., Foulelfmeter), Holger Badstuber (33.) und Andre Schürtle (45.) schossen bereits zur Pause eine deutliche Führung heraus. Hummels mit zwei weiteren Treffern (56./71., Foulelfmeter), Sidney Sam (48.), Thomas Müller (58.) Richard Sukuta-Pasu (69.) und Philipp Bargfrede (82.) machten den Rekordsieg perfekt. *sid*

Handball: Mannschaft von Trainer Ola Lindgren gewinnt das Spitzenspiel beim TBV Lemgo mit 38:22 / Torwart Fritz mit überragender Leistung

Löwen setzen ganz dickes Ausrufezeichen

Von unserem Redaktionsmitglied
Marc Stevermüer

LEMGO. Spitzenleistung im Spitzenspiel: Die Rhein-Neckar Löwen haben gestern Abend in der Handball-Bundesliga ein ganz dickes Ausrufezeichen gesetzt. Das Top-Duell beim TBV Lemgo gewannen die Badener dank ihrer bislang besten Saisonleistung überraschend deutlich mit 38:22 (17:7). „So hoch habe ich in meiner langen Karriere noch nie in Lemgo gewonnen. Das ist der Wahnsinn. Aber wir dürfen uns darauf nicht ausruhen, sondern wollen in den nächsten Wochen weiterhin Gas geben“, sagte Kreisläufer Andrej Klimovets.

Die Löwen zeigten schon in der ersten Halbzeit eine brillante Leistung. Einsatz in der Deckung, Kreativität im Spielaufbau und Kalt-

schnäuzigkeit im Angriff – im Duell zweier vermeintlich gleich starker Mannschaften ließen die Badener dem TBV nicht den Hauch einer Chance. Im Tor zeigte Henning Fritz eine überragende Leistung. Wer auch immer vor seinem Gehäuse auftauchte, er brachte den Ball meistens nicht im Netz unter. Die elf Paraden des Schlussmannes bis zur Pause gaben den Löwen den nötigen Halt. „Er hat überragend gehalten“, hob Klimovets den Torwart besonders hervor, lobte aber auch die ganze Mannschaft: „Wir haben sehr entschlossen in der Deckung agiert. Und dadurch hatten wir dann in der Offensive leichtes Spiel. Wir haben kaum Fehler gemacht. Das war der Schlüssel für den deutlichen Erfolg.“ Im Angriff glänzte Ólafur Stefánsson diesmal nicht nur als genialer Anspieler, sondern zeigte auch un-

geahnte Torjägerqualitäten. Sieben Treffer gelangen dem Isländer allein in den ersten 30 Minuten. Sein Killerinstinkt war allerdings auch bitter nötig, da Lemgo den polnischen Ballermann Karol Bielecki bald durch Florian Kehrmann aus dem Spiel nahm. Seine Treffer bewahrte sich der Halblinke allerdings für den zweiten Durchgang auf.

Entscheidung schon zur Halbzeit

Schon nach elf Minuten lagen die Löwen mit 8:1 in Front. Mit einer aggressiven und beweglichen Deckung stellten sie den harm- und ideenlosen TBV vor riesige Probleme und zwangen die Ostwestfalen immer wieder zu Fehlern. Im krassen Gegensatz dazu stand das Abwehrverhalten der Lemgoer. Den Löwen war das nur recht – bis zur Pause zogen sie auf 17:7 davon. Lautstarke Pfiffe

hallten durch die Lipperlandhalle – es waren nicht die ersten an diesem Abend. Unmutsbekundungen hatte sich zuvor schon Michael Kraus anhören müssen. Die TBV-Fans waren sauer, weil der Regisseur im Interview mit dieser Zeitung Wechselabsichten geäußert hatte.

Nach dem Seitenwechsel setzten die Löwen gleich nach. Sie wollten nicht schon wieder zittern und unnötig einen Sieg riskieren. Sogar Abwehrchef Oliver Roggisch durfte sich bis zum 23:12 (39.) zwei Mal als Torschütze feiern lassen. Auch Bielecki kam jetzt besser zum Zug. Lemgo hatte dem variablen Angriffsspiel der Badener, die jetzt nicht mehr von Stefánssons Toren abhängig waren, nichts mehr entgegenzusetzen. Zumal die Ostwestfalen immer wieder am überragenden Henning Fritz (25 Paraden) scheiterten.

Lemgo – Löwen 22:38 (7:17)

■ **TBV Lemgo:** Galia, Lichtlein (14.-40.) – Glandorf (3), Mocsai (5), Kraus (2) – Kehrmann (4), Strobel (1) – Svavasson (3) – Schmetz (1/1), Binder (1), Hermann (1), Kubes (1).

■ **Rhein-Neckar Löwen:** Fritz, Szmal – Stefánsson (8/2), Gudjónsson (3), Bielecki (9) – Groetzki (2), Sigurdsson (1) – Myrhol (3) – Gensheimer (5/4), Roggisch (2), Harbok, Manojlovic, Müller (2), Klimovets (3).

■ **Strafminuten:** Kehrmann (4), Svavasson (4), Kubes (2) – Roggisch (2), Manojlovic (2), Harbok (2), Groetzki (2), Gensheimer (2).

■ **Disqualifikation:** Müller (51., dritte Zeitstrafe).

■ **Zuschauer:** 4479.

■ **Schiedsrichter:** Bernd Methe/Reiner Methe (Vellmar/Vellmar).

■ **Zeitstrafen:** 5/8.

■ **Siebenmeter:** 2/1 – 7/6.



Andrea Petkovic ballt die Faust. Nach ihrem Durchbruch 2009 setzt sich die Darmstädterin neue Ziele. BILD: DPA